

## **Weser Kurier**

8. Februar 2005

### **Gotteslob aus frohem Herzen**

Joseph Haydns „Harmoniemesse“

Von unserem Mitarbeiter Simon Neubauer

Anno 1802, bei der Uraufführung von Joseph Haydns letzter Messeverttonung, sangen auf Schloss Esterhazy vier Frauen, neun Knabe und circa acht Männer. Jetzt, im Semesterabschlusskonzert, zogen schätzungsweise zwei Hundertschaften in Unser Lieben Frauen Kirche auf, um das Gotteslob der Harmoniemesse (Hob. XXII.14) anzustimmen. Diese enorme Anzahl der Mitwirkenden bestätigte erneut die Animationskraft der erfahrenden Chorleiterin Friederike Woebcken, der es immer wieder gelingt, auch solche Studierenden zu gewinnen, die ihr künftiges Fortkommen nicht im Reiche der Frau Musica versehen. Umso schöner und dankenswerter, dass sie sich im „Großen Hochschulchor der Hochschule für Künste und der Universität Bremen“ zusammenfinden.

Aber es ist ja nicht nur das organisatorische Format Friederike Woebckens, das so eindrucksvolle Konzerte ermöglicht wie jetzt mit der Wiedergabe der Messe aus Haydns späten Schaffenstagen, deren festlicher Charakter sowohl im Vokalen wie im Instrumentalen widerspiegeln würde. Denn auch das Hochschulorchester mit Thomas Klug als Konzertmeister, war sehr gut vorbereitet und geizte nicht mit wohllautendem farbkräftigem Ton. Und der war nötig, um sich gegenüber dem massiven Chorklang zu behaupten. Doch die Dirigentin nutzte neben der unverkünstelten, klaren, ja fröhlich unbeschwerten Art des Singens auch die in der Partitur vorgegebenen dynamischen Ausdrucks-Varianten, um Haydns Frömmigkeit zu gebührendem Rang zu verhelfen. Das Solistenquartett (Antonia Gust, Kerstin Stöcker, Clemens Löschmann und Jinwon Yang) ist hier weitgehend in den Gesamtklang integriert, allerdings kein Grund, um die ansprechend geformten, auch schön klingenden Stimmen über Gebühr zu Verhaltenheit sozusagen zum halben Ton, zu verpflichten.

In der ersten Hälfte trat der Kammerchor der beiden Hochschulinstitute in Aktion. Friederike Woebcken hatte für die „elitären“ und deshalb auch anspruchsvoller zu bewertenden Sängerinnen und Sänger ein Attraktives programm mit a-cappella-Stücken vorwiegend skandinavischer Komponisten ausgewählt, wobei ein „Jux-Lied“ auf den Klang der sämischen Sprache durch Temperament und Farbenspiel besonders gefiel.